LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Formen des Unmoralischen

6. Sitzung, 3.6.2019

- Kant über Eigendünkel
- Mobbing und Diskriminierung

Kategorien des Unmoralischen

vs.

Formen des Unmoralischen

Formen des Unmoralischen

Neid

Heuchelei

Schamlosigkeit

Entmenschlichung

Mobbing

Eifersucht

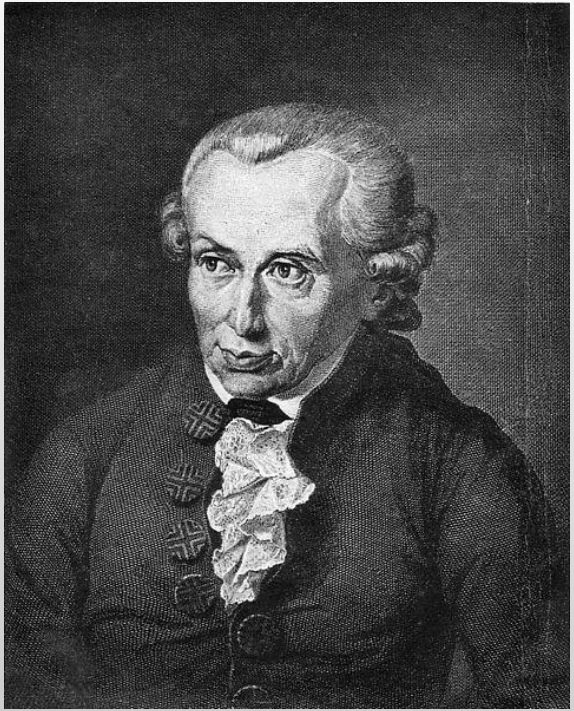
Moralismus

Misandrie

Hacking

Scheinheiligkeit

Formen des Unmoralischen



Immanuel Kant

Formen des Unmoralischen

„Alle Neigungen zusammen (die auch wohl in ein erträgliches System gebracht werden können, und deren Befriedigung alsdann eigene Glückseligkeit heißt) machen die Selbstsucht (*solipsismus*) aus. Diese ist entweder die der Selbstliebe, eines über alles gehenden Wohlwollens gegen sich selbst (*Philautia*), oder die des Wohlgefallens an sich selbst (*Arrogantia*). Jene heißt besonders Eigenliebe, diese Eigendünkel.“ (5:73)

Formen des Unmoralischen

„Die reine praktische Vernunft thut der Eigenliebe blos Abbruch, indem sie solche, als natürlich und noch vor dem moralischen Gesetze in uns rege, nur auf die Bedingung der Einstimmung mit diesem Gesetze einschränkt; da sie alsdann vernünftige Selbstliebe genannt wird. Aber den Eigendünkel schlägt sie gar nieder, indem alle Ansprüche der Selbstschätzung, die vor der Übereinstimmung mit dem sittlichen Gesetze vor|hergehen, nichtig und ohne alle Befugniß sind, indem eben die Gewißheit einer Gesinnung, die mit diesem Gesetze übereinstimmt, die erste Bedingung alles Werths der Person ist (wie wir bald deutlicher machen werden) und alle Anmaßung vor derselben falsch und gesetzwidrig ist.“ (5:73)

Formen des Unmoralischen

„Nun gehört der Hang zur Selbstschätzung mit zu den Neigungen, denen das moralische Gesetz Abbruch thut, so fern jene blos auf der Sinnlichkeit beruht. Also schlägt das moralische Gesetz den Eigendünkel nieder. Da dieses Gesetz aber doch etwas an sich Positives ist, nämlich die Form einer intellectuellen Causalität, d.i. der Freiheit, so ist es, indem es im Gegensatze mit dem subjectiven Widerspiele, nämlich den Neigungen in uns, den Eigendünkel schwächt, zugleich ein Gegenstand der Achtung und, indem es ihn sogar niederschlägt, d.i. demüthigt, ein Gegenstand der größten Achtung, mithin auch der Grund eines positiven Gefühls, das nicht empirischen Ursprungs ist und *a priori* erkannt wird. Also ist Achtung fürs moralische Gesetz ein Gefühl, welches durch einen intellectuellen Grund gewirkt wird, und dieses Gefühl ist das einzige, welches wir völlig *a priori* erkennen, und dessen Nothwendigkeit wir einsehen können.“ (5:73)

Formen des Unmoralischen

„Nun finden wir aber unsere Natur als sinnlicher Wesen so beschaffen, daß die Materie des Begehrungsvermögens (Gegenstände der Neigung, es sei der Hoffnung oder Furcht) sich zuerst aufdringt, und unser pathologisch bestimmbares Selbst, ob es gleich durch seine Maximen zur allgemeinen Gesetzgebung ganz untauglich ist, dennoch, gleich als ob es unser ganzes Selbst ausmachte, seine Ansprüche vorher und als die ersten und ursprünglichen geltend zu machen bestrebt sei. Man kann diesen Hang, sich selbst nach den subjectiven Bestimmungsgründen seiner Willkür zum objectiven Bestimmungsgrunde des Willens überhaupt zu machen, die Selbstliebe nennen, welche, wenn sie sich gesetzgebend und zum unbedingten praktischen Princip macht, Eigendünkel heißen kann.“ (5:74)

Formen des Unmoralischen

„Nun schließt das moralische Gesetz, welches allein wahrhaftig (nämlich in aller Absicht) objectiv ist, den Einfluß der Selbstliebe auf das oberste praktische Princip gänzlich aus und thut dem Eigendünkel, der die subjectiven Bedingungen der ersteren als Gesetze vorschreibt, unendlichen Abbruch. Was nun unserem Eigendünkel in un|serem eigenen Urtheil Abbruch thut, das demüthigt. Also demüthigt das moralische Gesetz unvermeidlich jeden Menschen, indem dieser mit demselben den sinnlichen Hang seiner Natur vergleicht. Dasjenige, dessen Vorstellung als Bestimmungsgrund unseres Willens uns in unserem Selbstbewußtsein demüthigt, erweckt, so fern als es positiv und Bestimmungsgrund ist, für sich Achtung. Also ist das moralische Gesetz auch subjectiv ein Grund der Achtung.“ (5:74)

Formen des Unmoralischen

„Da nun alles, was in der Selbstliebe angetroffen wird, zur Neigung gehört, alle Neigung aber auf Gefühlen beruht, mithin, was allen Neigungen insgesammt in der Selbstliebe Abbruch thut, eben dadurch nothwendig auf das Gefühl Einfluß hat, so begreifen wir, wie es möglich ist, *a priori* einzusehen, daß das moralische Gesetz, indem es die Neigungen und den Hang, sie zur obersten praktischen Bedingung zu machen, d.i. die Selbstliebe, von allem Beitritte zur obersten Gesetzgebung ausschließt, eine Wirkung aufs Gefühl ausüben könne, |V75 welche einerseits blos negativ ist, andererseits und zwar in Ansehung des einschränkenden Grundes der reinen praktischen Vernunft positiv ist, und wozu gar keine besondere Art von Gefühle unter dem Namen eines praktischen oder moralischen als vor dem moralischen Gesetze vorhergehend und ihm zum Grunde liegend angenommen werden darf.“

Formen des Unmoralischen

Von Norbert Kaiser - Selbst fotografiert, CC BY-SA 2.5,
https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1556761

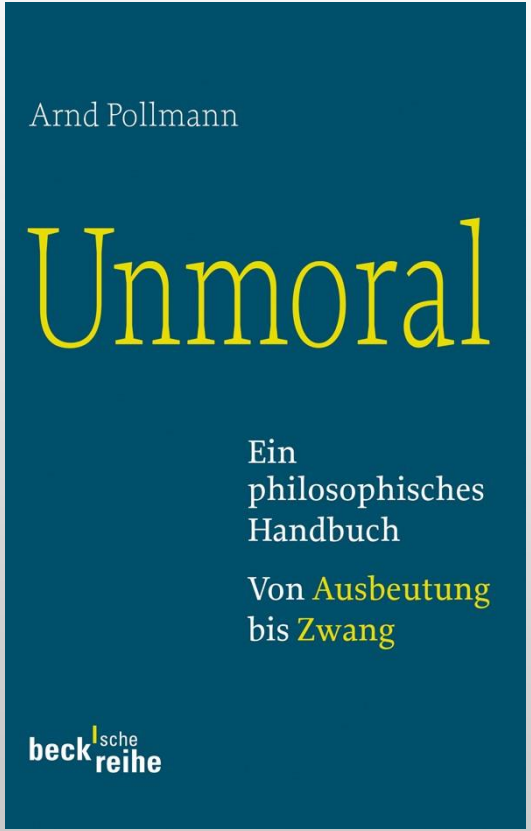
- Worin besteht die Problematik des Mobbings? Wer mobbt gewöhnlich wen, und warum, und wo? Inwiefern ist Mobbing objektiv feststellbar und nicht nur ein subjektiver Eindruck?

- Wie könnte ein typischer Fall von Mobbing aussehen? Welche psychischen und physischen Strategien werden von Seiten der Täter dazu ergriffen?

- Wie empfindet und erlebt das Opfer das Mobbing?

- Welche Interessen und Werte werden durch Mobbing verletzt?

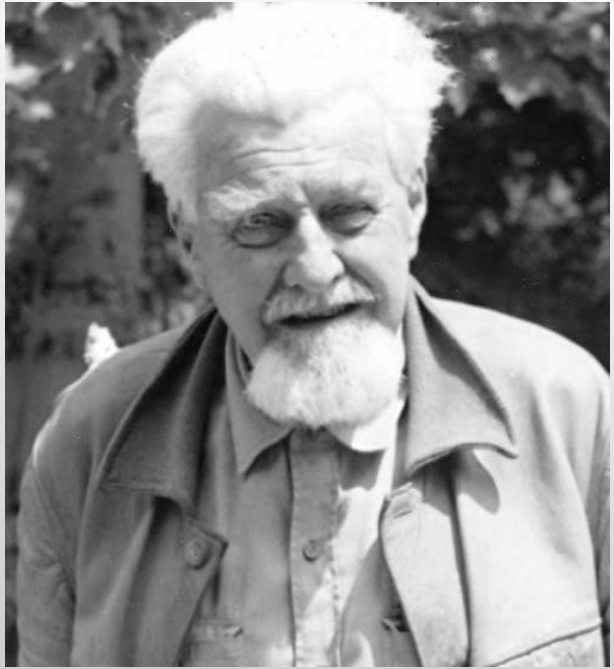
Formen des Unmoralischen



Formen des Unmoralischen

„Wenn ein paar Gänse sich zusammentun, um ihrem gemeinsamen Feind, dem Fuchs, laut Mobbing schnatternd den Tag zu verderben, spricht die Verhaltensbiologie von «Mobbing». Konrad Lorenz war es, der berühmte Verhaltensforscher, der in seinem 1963 erschienenen Buch über Das sogenannte Böse (!) ein in der Tierwelt keineswegs seltenes Phänomen vor Augen hatte: ein aggressives, jeweils artspezifisches Gruppenverhalten gegenüber einem als feindlich empfundenen «Eindringling». Das Motto lautet: Gemeinsam ist man stark! Man bildet eine Art tierische Terrorgruppe und verpasst dem verhassten Kontrahenten einen Denkzettel, indem man ihn in psychologische Kampfhandlungen verwickelt.“ (173)

Formen des Unmoralischen



Konrad Lorenz (1903-1989)

Von Max Planck Gesellschaft (Eurobas) - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0,
https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7311962

Formen des Unmoralischen

„Im Rahmen von Lorenz' Untersuchungen hat dieser dann zunächst beobachten können, dass tierisches Mobbing-Verhalten in drei unterschiedlichen Varianten auftreten kann: Manche Tiere, z. B. jene Gänse, setzen sieh gemeinsam gegen artfremde Fressfeinde zur Wehr, denen sie einzeln hilflos ausgeliefert wären. Andere Tierarten, z. B. Affen, schikanieren Konkurrenten aus den eigenen Reihen. Wieder andere stürzen sich gezielt auf schwächere Tierarten. So wurde Lorenz selbst einmal bei einem Spaziergang mit seinem Hund von einer Horde Rinder eingekreist - bis er und sein Hund sich zu einem beherzten Sprung in den anliegenden Teich gezwungen sahen.“ (173)

Formen des Unmoralischen

„Aber so verschieden diese drei Spielarten tierischen Mobbings auch sein mögen - Schwächere gegen Stärkere, Gleichstarke gegen Gleichstarke, Stärkere gegen Schwächere -, stets geht es darum, den verhassten Gegner einzuschüchtern und ihm «das Leben sauer zu machen», wie Lorenz schreibt. Das mag einen umgehend an vergleichbare Vorgänge in der Menschenwelt erinnern, da aber der Begriff «Mobbing» erstmals prominent bei Lorenz auftaucht, ist eher das Gegenteil der Fall: Was man heute in der Menschenwelt als Mobbing bezeichnet, erinnert uns an die Tierwelt. Die beispiellose Karriere des verhaltensbiologischen Mobbingbegriffs als einer Bezeichnung für menschliche Untaten beginnt also erst viel später, und zwar mit dessen Übertragung auf spezifisch interpersonale Zusammenhänge durch den schwedischen Sozialpsychologen Heinz Leymann.“ (173)

„In den 1980er-Jahren hatte dieser - finanziert durch schwedische Gewerkschaften, denen offenbar das Wohl ihrer Ar- / beiterinnen und Arbeiter am Herzen lag - bahnbrechende Studien zum täglichen Terror am Arbeitsplatz durchgeführt. Dabei hatte Leymann feststellen müssen, dass zahllose Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von ihren unmittelbaren Vorgesetzten oder auch Kollegen massiv schikaniert wurden - ohne dass die Gründe dafür ersichtlich gewesen wären. Um diesem Phänomen auf den Grund zu gehen, griff Leymann auf Lorenz‘ Mobbingbegriff zurück und entwickelte daraus einen sozialpsychologischen Untersuchungsrahmen, der, wie wir später noch sehen werden, bis heute wegweisend ist.“ (174)

Formen des Unmoralischen

„Interessant ist hier zunächst, dass sich auch schon bei Lorenz Parallelen zwischen mobbenden Tieren und vergleichbaren Vorgängen in der menschlichen Berufswelt finden. Lorenz sprach von einem aggressiven und an Psychoterror grenzenden «Revierverhalten», das aus verhaltensbiologischer Sicht vor allem dazu dienen soll, die einzelnen Tiere und Tierarten möglichst gleichmäßig über den vorhandenen Lebens- und Nahrungsraum zu verteilen. Und eben dieses Revierverhalten verglich Lorenz ausdrücklich mit angehenden Ärzten, Kaufleuten und Fahrradmechanikern, die bei der Neueröffnung ihrer Geschäfte stets auch darauf zu achten hätten, sich möglichst weit vom nächsten Konkurrenten anzusiedeln, damit niemand «Hunger leiden» müsse.“ (174)

Formen des Unmoralischen

„Denn sobald man sich mit seinen Geschäften wechselseitig in die Quere kommt, wird es ökonomisch «eng», und sofort ist ein aggressiver Konkurrenzkampf entfacht: Man streitet um einen guten Platz am Futtertrog, d.h. um Marktanteile. Und so werden offene Feindseligkeiten, wie sie für tierisches Mobbing typisch sind, kaum ausbleiben können. Doch wie weit trägt diese verhaltensbiologische Analogie?“ (174)

Formen des Unmoralischen

„Der Ausdruck «Mobbing» ist vom englischen Substantiv mob abgeleitet, das «Pöbel» oder «Gesindel» bedeutet. Das Verb to mob meint dementsprechend: «pöbeln», «sich zusammenrotten» oder «über jemanden herfallen». Dabei muss das Revier, das gemeinsam gegen unliebsame Eindringlinge verteidigt werden soll, nicht immer nur der eigene Arbeitsplatz sein. Bereits im Kindergarten, in der Schule und in der eigenen Peergroup wird gemobbt, in Universitäten, Krankenhäusern und Gefängnissen, beim Militär, in Vereinen und Parteien - und neuerdings auch im Internet, wo sich der / Begriff «Cyber-Mobbing» eingebürgert hat.“ (174 f.)

Formen des Unmoralischen

„In all diesen sozialen Brennpunkten kann es zu Spannungen kommen. Und gelegentlich werden diese Konflikte offen thematisiert oder auch mit Fäusten ausgetragen. Häufiger aber werden sie unterdrückt und «gedeckelt». Dann werden sie sich eher unterschwellig Bahn brechen und so in versteckte Bosheiten, subtile Gehässigkeiten oder eben sukzessive auch in Psychoterror ausarten. Empirische Untersuchungen haben gezeigt, dass dabei die Gefahr, zum Mobbing-Opfer zu werden, umso größer ist, je stärker die betreffenden Brennpunkte hierarchisch organisiert sind. Offenbar dient Mobbing auf Seiten der Täter einem sozialen Druckausgleich: Bevor der eigene Frust derart anschwillt, dass man «platzt», fungieren gezielte Gemeinheiten, die man an einem Sündenbock auslebt, als Ventil. Wir werden auf diesen wichtigen Aspekt zurückkommen.“ (175)

Formen des Unmoralischen

„Zuvor muss jedoch geklärt werden, wo genau der Punkt zu markieren ist, an dem einfache, vergleichsweise harmlose Bos- und Gemeinheiten in Mobbing Umschlagen. Denn nicht schon jeder freche Scherz am Arbeitsplatz ist ein Akt von Psychoterror. Um von Mobbing sprechen zu können, müssen mindestens vier Bedingungen erfüllt sein: Das Opfer muss wiederholt, über einen längeren Zeitraum hinweg, systematisch und aus niedrigen Beweggründen mit Gemeinheiten traktiert werden. Anders gesagt: Eine singuläre, temporäre, planlose und versehentlich geäußerte Bosheit wird schwerlich als «Mobbing» bezeichnet werden können.“

Formen des Unmoralischen

„Das Opfer soll vielmehr zermürbt und damit sukzessive in eine deprimierende, unterlegene und ohnmächtige Position gebracht werden. Daher dürfte der Mob eine Strategie der «Nadelstiche» präferieren und von allzu extremen Gemeinheiten absehen, mit denen man sich aus Sicht unbeteiligter Dritter vermutlich selbst angreifbar machen würde. Hier klingt sogleich auch schon eine unmoralische Eigenart von Mobbing-Delikten an, die man auch von -> Racheakten kennt: Mobbing ist ein Revierverhalten oder besser: ein Verhaltensmuster, das mit sehr unterschiedlichen Einzeltaten einhergehen kann; z.B. mit Beleidigungen, -»-Demütigungen, Verleumdungen oder gar mit offener Gewalt. Und erst wenn genügend solcher Einzeltaten Zusammenkommen und für den Betroffenen allmählich in Psychoterror ausarten, liegt ein Fall von Mobbing vor.“ (175)

Formen des Unmoralischen

„Wie schon in der Tierwelt tritt Mobbing auch beim Menschen zunächst in drei Grundformen auf: In der ersten Variante rotten sich «dumme Gänse» gegen einen als gefährlich eingestuften «schlauen Fuchs» zusammen, dem sie alleine unterlegen wären. In der zweiten Variante fallen «Affen» über einen unliebsamen Kontrahenten aus den eigenen Reihen her, dessen Ebenbürtigkeit ihnen gefährlich werden könnte. Und im dritten Fall vergreifen sich «Rindviecher» direkt an Schwächeren, um sich an deren Erniedrigung zu laben.“

Formen des Unmoralischen

„Darüber hinaus hat die sozialpsychologische Berufsweltforschung auch noch ein viertes feindseliges Verhaltensmuster beobachtet, von dem jedoch umstritten ist, ob es als «Mobbing» bezeichnet werden sollte. Gemeint ist das sogenannte Bossing, bei dem die Aggressionen nicht von Kolleginnen und Kollegen stammen, sondern direkt «von oben» kommen, d. h. von Vorarbeitern, Abteilungsleitern oder Chefs, die dabei nicht selten das Ziel verfolgen, unter Ausnutzung des vorhandenen Machtungleichgewichts den gesetzlichen Kündigungsschutz der Bossing-Opfer zu umgehen.“

Formen des Unmoralischen

„Heinz Leymann, der bereits erwähnte Arbeitspsychologe, hat im Anschluss an seine empirischen Falluntersuchungen eine Typologie spezifischer Mobbing-Akte vorgeschlagen, die er in fünf Gruppen einteilt. In die erste Gruppe gehören Versuche, die kommunikativen Freiheiten der Opfer einzuschränken: Die gemobbte Person kommt in gemeinsamen Gesprächen nicht mehr zu Wort, oder sie wird ständig unterbrochen; man beschimpft sie, schreit sie an, schneidet Grimassen, tuschelt oder gähnt, wenn sie redet. Und ständig klingelt ihr Telefon, aber niemand ist dran.“

Formen des Unmoralischen

In der zweiten Deliktgruppe sind Verhaltensweisen versammelt, die eine wachsende Isolation der Opfer andeuten: Man redet schließlich gar nicht mehr mit ihnen, behandelt sie wie «Luft»; schaut «durch sie hindurch»; man meidet ihre Nähe, lässt sie in der Werkskantine allein am Tisch sitzen oder verlegt ihren Arbeitsplatz in ein staubiges Kellerarchiv. In die dritte Deliktgruppe gehören gezielte Angriffe auf das soziale Ansehen einer Person: Sie wird unentwegt gestichelt und «verarscht», -* beleidigt und ->• gedemütigt; man imitiert ihre Stimme, ihre Gesten, macht sich über ihren Gang lustig; man spricht «hinter ihrem Rücken», streut Gerüchte oder verleumdet sie gezielt. In der vierten Fallgruppe finden sich solche Maßnahmen, mit / denen man unmittelbar die Arbeitsleistung der betroffenen Person zu sabotieren versucht: Man entwendet ihr wichtige Unterlagen oder enthält ihr wichtige Informationen vor; man überträgt ihr unklare, sinnlose oder gar erniedrigende Aufgaben; setzt sie massiv unter Zeitdruck und übt doch zugleich auch auf unfaire und anhaltende Weise Kritik. Zur fünften Deliktgruppe schließlich zählt Leymann handfeste Übergriffe: sexuelle Belästigungen sowie «Denkzettel» in Form von Sachbeschädigungen oder körperlicher Gewalt.“

Formen des Unmoralischen

„Sobald diese Delikte geballt auftreten, wird sich schnell ein reichlich unproduktives, weil lähmendes Arbeitsklima ausbreiten. Die vom Opfer als beklemmend und entmutigend erlebten «Schikanen» sind planmäßig errichtete Hindernisse oder unnötig auferlegte Lasten, die nur ein einziges Ziel verfolgen: ihm das Leben schwer oder eben «sauer» zu machen, wie Lorenz sagt. Man verstärkt diesen lähmenden Effekt, wenn man die gemobbte Person vollends im Unklaren darüber lässt, warum man sie eigentlich mobbt, sodass sie sich den Kopf darüber zerbrechen wird, was sie falsch gemacht haben könnte.“

Formen des Unmoralischen

„Bisweilen sieht es tatsächlich so aus, als gäbe es gar keinen konkreten Grund für Mobbing. Dann scheinen die dem Opfer auferlegten Schikanen «Selbstzweck» zu sein und allenfalls der Belustigung einer schadenfrohen Tätergruppe zu dienen, die sich nicht einmal selbst im Klaren darüber sein muss, was sie da tut. Und hinterher heißt es dann oft: «War doch nur Spaß!» In vielen anderen Fällen jedoch wird sehr wohl ein konkreter Zweck verfolgt. Das Mobbing-Opfer soll «fertig gemacht» und dadurch mittelfristig zu einem ganz bestimmten Verhalten -> gezwungen werden: z. B. zur Anpassung, zur Kriecherei, zur Selbstverleugnung, ja, und am Ende sogar zur eigenen Kündigung.“

Formen des Unmoralischen

„Denn tatsächlich ist es das erklärte oder doch zumindest billigend in Kauf genommene Fernziel vieler Mobbing-Attacken, den unliebsamen Eindringling oder Kontrahenten loszuwerden. Ihn soll schon morgens früh beim Aufwachen das kalte Grausen packen, wenn er an seine Arbeit denkt. Er soll allmählich seine Nerven verlieren und möglichst von allein aufgeben. Genau dann hat der Mob sein Ziel erreicht: Psychoterror, bis der Arzt kommt und der Feind das Feld räumt.“

Formen des Unmoralischen

„Laut «Mobbing-Report» der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin ist etwa jeder neunte Arbeitnehmer in Deutschland schon einmal dauerhaft am Arbeitsplatz gemobbt worden. Die Befragten berichten von quälenden Gefühlen der Angst, des Misstrauens und der Verzweiflung, von direkt leistungsmindernden Symptomen, wie starken Selbstzweifeln, schwindenden Motivationen und einer erhöhten Fehleranfälligkeit, bis hin zu gravierenden psychosomatischen Beschwerden, z. B. Stoffwechselproblemen, Herzleiden oder Depressionen.“

Formen des Unmoralischen

„Und was noch schwerer wiegt:Es wird geschätzt, dass hierzulande etwa 20 Prozent aller Suizide direkt mit Mobbing in Zusammenhang stehen. Diese«Kollateralschäden» der Arbeitswelt lassen sich auch volkswirtschaftlich bemessen: Nach Schätzungen von TÜV Rheinland entstehen der deutschen Wirtschaft durch Krankmeldungen und Arbeitsausfälle in der unmittelbaren Folge von Mobbing jährlich Kosten von gut vier Milliarden Euro, zu denen die entsprechenden staatlichen Gesundheitsleistungen dann noch hinzuzurechnen wären. Woher aber nimmt das Mobbing diese destruktive Kraft?“

Formen des Unmoralischen

„Es ist bereits deutlich geworden, dass es sich beim Mobbing um ein unmoralisches Verhaltensmuster handelt, das besonders typisch für die Arbeitswelt ist. Das Fatale, das dem Mobbing eigen ist, dürfte genau mit diesem Faktum etwas zu tun haben. Vielleicht ist es kein Zufall, dass sich «Mob» auf «Job» reimt. Versteht man unter «Arbeitswelt» einen sozial integrierten Tätigkeitsbereich, in dem man als Arbeitnehmer sehr viel Zeit verbringt, um sich den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, aber auch um gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen zur gesellschaftlichen Reproduktion beizutragen, so wird rasch deutlich, dass Menschen in ihrem Selbstwertgefühl sehr stark von eben dieser Sphäre abhängig sind.“

Formen des Unmoralischen

„Denn hier erhoffen sie sich soziale Anerkennung für jeweils ihren individuellen Beitrag zum Gelingen des gesellschaftlichen «Ganzen». Und so ist Arbeitslosigkeit für die Betroffenen nicht nur wegen fehlender Verdienstmöglichkeiten ein massives Problem, sondern vor allem auch deshalb, weil ihnen auf deprimierende Weise Aussichten auf soziale Wertschätzung verloren gehen. Denn wer arbeitslos ist, mag sich nicht länger als ein gleichwertiges Mitglied der Solidargemeinschaft verstehen, sondern fortan bloß noch als «Bittsteller».“

Formen des Unmoralischen

„Ähnliches gilt für Mobbing-Opfer, denn diese haben nicht selten das Gefühl, arbeitslos zu werden. Das kollegiale Umfeld entzieht ihnen - gewissermaßen frühzeitig - jenen sozialen Respekt, den sie als gleichberechtigte Kooperationspartner verdienen. Dadurch sabotiert und unterminiert man ihr Selbstwertgefühl, denn in der heutigen Welt, in der man sich soziale Anerkennung durch Teilhabe an gesellschaftlichen Arbeitsprozessen «erarbeiten» muss, kommt der drohende oder aber wirkliche Verlust des Arbeitsplatzes geradezu einem Existenzverlust gleich.“

Formen des Unmoralischen

„So auch wird verständlich, warum der englische Ausdruck «Mobbing» erst heute in aller Munde ist: Zwar wird es auch schon zu früheren Zeiten Psychoterror am Arbeitsplatz gegeben haben, doch flächendeckend kann dieses Handlungsmuster erst vergleichsweise spät, ja, im Grunde erst in den letzten Jahrzehnten in Erscheinung treten. In eher «traditionellen» Gesellschaften, deren Ausläufer noch bis weit ins 20. Jahrhundert zu spüren sind, bemaß sich der soziale Status einer Person noch wesentlich an deren Stand oder Herkunft, an ihrer Klasse oder Schicht. Erst der Kapitalismus hat dies grundlegend / geändert. Heute definiert man sich und seinen sozialen Wert primär durch das, was man tut. Und kommt man auf eine Party, so lautet die erste Frage stets: «Und, was machen Sie so?»“ (179 f.)

Formen des Unmoralischen

„Daraus folgt: Aus soziologischer Sicht kann Mobbing nur in solchen Gesellschaften zu einer individuellen Existenzbedrohung und massenhaft zu einem Phänomen werden, in denen mit dem Verlust eines sinnstiftenden und verträglichen Arbeitsumfeldes zugleich auch die eigene soziale Anerkennungswürdigkeit auf dem Spiel steht. Auch ein erneuter Blick auf die konkrete Motivlage der Täter macht dies deutlich, deren sozialer Status ja ebenfalls von einer anerkennungswürdigen Tätigkeit abhängt. In der heutigen Arbeitswelt und in der Folge wirtschaftlicher Krisen wird es, ökonomisch betrachtet, zunehmend «eng», und im Kampf um Arbeitsplätze und Aufstiegchancen mag da so mancher Kontrahent zu unfairen Mitteln greifen.“

Formen des Unmoralischen

„Man setzt, wie manche Tiere das tun, «Duftmarken», die den potenziellen Fressfeind am Napf am besten gleich ganz aus dem Revier herausekeln sollen. In dieser Hinsicht ähneln Mobbing- Delikte der Diskriminierung. Auch hier soll das Opfer «verdrängt» werden. Während man jedoch mit diskriminierenden Maßnahmen ein eher gruppenspezifisches Anliegen verfolgt - die eigene Bezugsgruppe gleichberechtigter Personen soll möglichst «rein» gehalten werden -, ist Mobbing egoistischer in dem Sinn, dass die Auseinandersetzung rasch in einen individuellen Überlebenskampf ausartet. Zwar mobbt man bisweilen gemeinsam, aber wenn es darauf ankommt, wird jeder sich selbst der Nächste sein. Kurz: Wenn das Gegenteil von Diskriminierung gerechte Gleichbehandlung ist, dann ist das Gegenteil von Mobbing Kollegialität.“

Formen des Unmoralischen

„Ähnliches gilt im Übrigen auch für Dritte, die zwar nicht selbst am Mobbing des Sündenbocks beteiligt sein mögen, die aber doch wegschauen, ihren Mund halten und froh sind, dass es nicht sie trifft. Dieses unmoralische “’•Unterlassungsverhalten bereitet den Tätern allererst den Weg, denn wer zum Mobbing ansetzt, hätte wenig Aussicht auf Erfolg, wenn sein Arbeitsumfeld Widerstand leisten würde. Ja, in einem kooperativen und von wechselseitigem Respekt getragenen Team würde sich der Mobber bloß selbst mobben. Dagegen wird die Mobbing-Gefahr umso größer sein, je unbarmherziger die Hierarchien, je respektloser der wechselseitige Umgang, je unorganisierter die Arbeitsabläufe und je mangelhafter / die Produktionsmethoden sind. All dies kann Frust bewirken, und bisweilen wird sich dieser Frust durch scheinbar harmlose Scherze oder auch größere Gemeinheiten «Luft» verschaffen. Auch wenn das keine Entschuldigung ist: Stärker als die meisten anderen unmoralischen Taten in diesem Handbuch scheint Mobbing ein gesellschaftliches Strukturproblem zu sein. Individuelle Mobbing-Gelüste werden durch Stress und unkollegiale Arbeitsstrukturen katalysiert.“

Formen des Unmoralischen

„Doch kehren wir am Ende noch einmal zu Konrad Lorenz und seinen verhaltensbiologischen Untersuchungen zurück: Was sich in der Tierwelt tatsächlich als «arterhaltend» erweisen mag, wirkt sich in der menschlichen Berufswelt allenfalls individuell «arbeitsplatzerhaltend» aus. Spätestens an diesem Punkt endet also die Analogie von tierischem und menschlichem Mobbing: Unter den Bedingungen der kapitalistischen Spätmoderne kämpft der Mensch nicht etwa als Mitglied seiner Gattung, wenn er mobbt, sondern als Einzelkämpfer, der primär seine eigene Haut retten will, indem er unliebsame Konkurrenten aggressiv zu verdrängen sucht.“ (181)

Formen des Unmoralischen

„Gleichwohl sollte man an dieser Stelle nicht verschweigen, dass es mitunter tatsächlich Menschen gibt, die reichlich unfähig sind, vernünftig ihren Job zu erledigen. Nicht schon jede berechtigte Kritik am Arbeitsplatz ist deshalb Mobbing. Aber es macht einen erheblichen Unterschied, ob man der betreffenden Person in konstruktiver Absicht aufzeigt, was sie falsch macht; ob man sie an einen geeigneten Arbeitsplatz versetzt; sich gar gütlich von ihr trennt. Oder ob man die Person behält, sie unentwegt ihre vermeintliche Unfähigkeit spüren lässt, sie isoliert und sogar quält, bis sie schließlich ganz von selbst, vollends gebrochen, das Weite sucht.“ (181)

Formen des Unmoralischen

- Wer diskriminiert wen, weshalb, wann und wo?
- Wie erlebt das Opfer die Diskriminierung?
- Welche Interessen und Werte werden durch Diskriminierung verletzt?

Formen des Unmoralischen

„Das dem Lateinischen entlehnte Verb «diskriminieren» bedeutet ursprünglich schlicht: unterscheiden. Wer sich also beklagt, dass Menschen diskriminiert werden, wird sich fragen lassen müssen: Was ist so schlimm daran, Unterschiede zwischen Menschen zu machen? Die einen heißen Thomas oder Stefanie, die anderen Fatih oder Mai-Lin. Ob blond, schwarz, braun oder henna: Viele sind weiblich, andere männlich. Manche sind groß, andere kleiner, die einen jung, die anderen alt, viele verheiratet und viele ledig. Sie kommen aus Afrika, Amerika, Asien, Australien oder Europa. Es gibt Buddhisten, Christen, Juden, Muslime, Hinduisten, Nudisten und viele, die an gar nichts glauben. Kurz: Menschen sind verschieden.“ (110)

Formen des Unmoralischen

„Doch es gab eine Zeit, in der man nicht ganz so weltoffen war. Der Pluralismus - im Sinne einer bejahenswerten Weltanschauung - ist eine Errungenschaft der Moderne und der Globalisierung. Früher, in «traditionellen» Gesellschaften, neigten die Menschen viel eher dazu, im Innern ihrer Gemeinschaften auf Homogenität zu pochen und sich nach außen hin gegen fremde Einflüsse abzuschotten. Das «Fremde» machte ihnen Angst, bot Anlass zu Vorurteilen, es weckte Aggressionen bis hin zu offenem Hass. Und natürlich gibt es auch heute noch viele Menschen, die entsprechend «vormodern» denken und sich mit dem Pluralismus schwertun: Man beharrt standhaft auf dem schützenswerten Eigenen und spricht dann gern von «Leitkultur».“

Formen des Unmoralischen

„Und obwohl man gerade einen schmackhaften Döner verdrückt oder mit Freunden beim Chinesen sitzt, wünscht man sich doch insgeheim, dass all die Fremden eines Tages in ihre Heimat zurückkehren werden oder besser gleich dort bleiben, wo der berühmte Pfeffer wächst. Auch der Gegner des / Pluralismus «unterscheidet» also, doch er tut dies ersichtlich auf ganz andere Weise als der moderne Befürworter der Vielfalt. Während Letzterer auf ein gleichberechtigtes und sich wechselseitig befruchtendes Miteinander der Differenzen hofft, besteht Ersterer auf strikter Trennung.“

Formen des Unmoralischen

„Er sagt: Wer nicht genau so ist, wie «wir» es sind, der kann und wird auch nicht dazugehören; der gehört vielmehr zu «denen». Und wer nicht genau jene Merkmale aufweist, die die Mitglieder der jeweils eigenen Bezugsgruppe teilen, wird folglich auch nicht «wie einer von uns» behandelt werden können. Eben das wird im Folgenden das Wesen echter Diskriminierung sein: Aus der zunächst rein deskriptiven Feststellung von personenbezogenen Unterschieden, die als abweichend empfunden werden, sollen - per logischem Fehlschluss - moralische und rechtliche Abwertungen abgeleitet werden.“

Formen des Unmoralischen

„In der Soziologie, die sich für gesellschaftliche Exklusionserfahrungen zuständig weiß, spricht man im Anschluss an Erving Goffman von einem «Stigma», wenn man auf ein «anormales» und deshalb besonders hervorstechendes Persönlichkeitsmerkmal, einen sozialen Makel, hinweisen will. Ursprünglich waren Stigmata echte Brand- und Wundmale, d. h. körperliche Versehrungen (griech. Stigma, «Stich»), die schon von weitem ein wie auch immer geartetes Anderssein erkennen ließen und die man heute in Form von Tätowierungen oder Piercings, die ihren Trägern etwas Verruchtes oder Randständiges geben sollen, nachahmt.“

Formen des Unmoralischen

„Während man mittlerweile jedoch mit diesem Körperschmuck fast schon zum Mainstream gehört, wirken in unserer Zeit besonders solche Abnormitäten stigmatisierend, die im zwischenmenschlichen Verkehr als beunruhigend oder gar «ansteckend» empfunden werden: z. B. schwere Krankheiten, wie Aids und Depressionen, oder körperliche Entstellungen und Behinderungen. Aber auch ein langes Vorstrafenregister, eine «schwere» Kindheit, sozialer Abstieg, ja, sogar Armut und Arbeitslosigkeit können stigmatisierend wirken. Wer sich von solchen «Makeln» gezeichnet weiß, mag sich auf eine geradezu intime Weise sozial entblößt Vorkommen. Oft wird die Person sogar buchstäblich von anderen angestarrt. Und es sind nicht zuletzt diese beschämenden Blicke, die die von der Norm abweichende Person als «anders» brandmarken und damit an den Rand der Gemeinschaft drängen.“

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit